

Gebet

Autor(en): **Steenken, Eduard H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **58 (1954-1955)**

Heft 5

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-666263>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Ich kann mich auf Irmis Bett legen», seufzte die Besucherin und machte einen weiteren Schritt auf die danebenliegende Zimmertür zu.

Aber der Student hielt seinen Arm davor. «Halt, meine Dame, diese Tür bleibt geschlossen! Ich erlaube nur die Küche. Da ist ein Sofa, setzen Sie sich dahin!»

Die Rotlippige öffnete Mund und Augen. «Sie können so bleiben, wo ich sozusagen hier zu Hause bin?»

«Meinetwegen, solange die Wohnungsinhaber hier sind! Momentan bin ich verantwortlich, und ich kenne Sie nicht! Nehmen Sie Platz!» Er musterte sie: «Zu Fuss sind Sie übrigens nicht gegangen. Ihre Schuhe sind sauber und draussen regnet es. Herrje, wie ungeschickt!»

Sie hatte sich aufs Sofa fallen lassen, wobei ein Blechtablett zu Boden sauste und Baby aufweckte, das beleidigt aufbrüllte. Schnell war der Student bei ihm, stellte fest, dass die Milch ihre Schuldigkeit getan und langte sich frische Windeln her. Die schmutzige warf er in einen Eimer voll Wasser. Mit offenem Mund sah die Besucherin, wie flink die Trockenlegung vors ich ging.

«Allerhand Achtung!» sagte sie. «Man bekommt ordentlich Lust zu heiraten und Kinder zu kriegen, bloss damit sie von Ihnen gewickelt werden können.» Er bettete das Baby sorgfältig; es schlief wieder ein. Er griff nach seinem Buch.

«Eine Zigarette?» bot die Besucherin an.

«Wo denken Sie hin! In der Küche, wo das Baby schläft? Hier wird nicht geraucht! Stecken Sie sie gleich weg!»

Nun lachte die junge Dame herzlich. «Ich sehe, Irmi mag beruhigt sein. Sie hatte nämlich Angst, wissen Sie — eine männliche ‚Kinderfrau‘! Deshalb bat sie mich, doch schnell nachzusehen. Ich wohne nämlich unten! Ihr Mann ist bei einem wichtigen Bonzen eingeladen; sie musste mit, und es kam so plötzlich», meinte sie vertraulich.

Der Student blinzelte. «Unsere Organisation hat nur zuverlässige Kräfte, männliche wie weibliche.»

«Das sehe ich. Nur, ein bisschen höflicher dürften sie schon sein, wie?»

Er sah sie an, zuckte die Achseln. Sie war wirklich verteuftelt hübsch.

«Lieber nicht», sagte er zurückhaltend. «Allzu höflich ist gefährlich — für die Babies nämlich. Wenn Sie mich weiter bewachen wollen, tun Sie sich keinen Zwang an. Da ist das Sofa, ich muss arbeiten.» Und er steckte die Nase tief ins Buch.

Beleidigt erhob sich die Schöne. «Guten Abend! Viel Vergnügen zu Windeln und Milchflaschen», meinte sie spitz. Sie rauschte förmlich an ihm vorbei, die Flurtür flog knallend ins Schloss.

Das Baby schlief zum Glück fest. Der Student tat einen tiefen Atemzug. «Nein! Es ist immer dasselbe: ein Mann, eine Frau, eine Küche und ein Baby. — Das hat noch Zeit! Später dann! Zuerst will ich das Studium hinter mich bringen!»

Gib mir, o Herr, den Teil an winterlicher Last,
wie diesem Baum, dem armen Hasen, dieser Krume.
Gib mir die Kälte auch, gib selten eine Rast.
Gib mir die Demut wie im Dämmerhaus der Muhme.

Gebet

Nur so, Du weisst es, kann ich wirklich reifen,
Das Bittere lösen, stiller werden und ganz wahr.
Lass mich im Frostkristall das Wunder tief begreifen
Und lass den Glanz des Sterns in meinem Haar.

Eduard H. Steenken